



Die Kultur Japans: Tradition und Moderne

Florian Coulmas

Inhalt

Als Referenzwerk oder Kulturführer gleichermaßen verwendbar, erläutert Florian Coulmas nicht nur Teezeremonie, Sushi und Kimono, sondern skizziert anhand von Beispielen, wie sich Kulturwandel in Japan vollzieht und inwiefern dies eine Anpassung an den Westen beinhaltet. Themenschwerpunkte sind hierbei: Verhalten und soziale Beziehungen, Werte und Überzeugungen, sowie Institutionen. Zudem geht Coulmas u.a. noch auf Kunst und Architektur ein.

Kommentar

Natürlich bietet Coulmas keine allgemeingültigen Lösungen dafür, warum sich welche Änderungen in der japanischen Kultur vollzogen haben, aber er schlüsselt das Mysterium japanische Kultur zu einem gewissen Grad auf und gibt Hinweise, warum die Japaner so sind, wie sie sind. Er erläutert die friedliche Koexistenz verschiedener Religionen und Lebensstile, veranschaulicht, dass die Geschenktradition in Japan nicht als oberflächliches Überbleibsel aus vergangenen Zeiten verstanden werden sollte und berichtet über die heikle Natur des Nationalfeiertages. Zudem erfährt man, warum schwarze Zähne als Attraktivitätsmerkmal galten, woher die Pokémon kommen [lol] und liest Interessantes über Gesichtstätowierungen, die einst als Strafe verhängt wurden.

Gut ist vor allem der umfangreiche Anhang, den man ausgezeichnet zu Referenzzwecken nutzen kann. Nicht ganz so gut sind die teilweise etwas zu wissenschaftlichen Erklärungen, für die historische Kenntnisse über Asien notwendig sind. Die vorliegende Taschenbuchausgabe ist leider nicht sehr stabil, d.h. selbst bei sorgfältiger Handhabung löste sich der Umschlag bereits nach dem ersten Lesen ab. Und: negativ fällt auch der exzessive Gebrauch des Wortes ‚emisch‘ (in allen Wortklassen) auf, der sehr zu Lasten des Lesevergnügens geht – bleibt zu hoffen, dass dieses Wort in naher Zukunft in den ewigen Jagdgründen des Duden verschwindet!

Auszug

"Bis zur Meiji-Zeit wurden Fenster in Bauernhäusern mit hölzernen Läden und Strohmatte verschlossen, sodass es zumindest im Winter innen völlig dunkel war. Als Fensterverkleidung tauchte Papier in den Bauernhäusern erst im Zuge der japanischen Aufklärung auf, das so buchstäblich ein Zeitalter der Erleuchtung wurde, als nämlich in der Meiji-Zeit die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde und die voll geschriebenen Schulkladden in einer Art Recycling avant la lettre vor die Fenster geklebt wurden. Die dadurch bewirkte Aufhellung des Inneren der Häuser zog eine größere ästhetische Empfindlichkeit für die Ausgestaltung des Innenraums und der Haushaltsgegenstände nach sich, eine Tendenz, die durch die Einführung von Glasfenstern fortgesetzt wurde." (S.239/240)

Quelle: © (Zitate/Cover/Screenshots/Trailer)

Verlag: becksche reihe (bsr)/c.h.beck Ausgabe: taschenbuch Jahr: 2005 ISBN: 3 406 52811 2



Geeignet für: Alle, die nach "emischen" Erklärungen suchen und Grundkenntnisse in ostasiatischer Geschichte haben

Einschätzung: Interessantes Referenzwerk mit Geheimtipp-Faktor